

Joseph von Eichendorff (1788–1857) *Mondnacht* (1837)

Es war, als hätte der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blüenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

5 Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

10 Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Stichwortartige Ausarbeitung des Interpretationsaufsatzes

A. Einleitung

Das Programm der Romantik lässt sich stichwortartig auf *Poetisierung der Welt* reduzieren. Auf Gemälden von Malern der Romantik wie z. B. William Turner, Carl Rottemann oder Carl Philip Fohr ist diese schwärmerische Verklärung der Wirklichkeit deutlich zu erkennen. In dem Gedicht *Mondnacht* von Joseph von Eichendorff wird mit Worten ein schwärmerischer Eindruck der Natur, wie sie dem lyrischen Ich in einer Mondnacht erscheint, gezeichnet.

B. Hauptteil: Interpretation

I. Inhalt und Aussage

1. Inhalt

1. **Strophe:** Dem lyrischen Ich erscheint es so (Traum), als hätte der Himmel die Erde geküsst; Folge: Erde träumt von ihm.

2. **Strophe:** Wind weht durch Felder und Wälder, die Nacht ist sternklar (Realität).

3. **Strophe:** Seele des lyrischen Ichs erhebt sich zum Flug durch die Nacht (Vorfühlige im Innern des Menschen).

2. Aussage

Die Natur-Erfahrungen in einer Mondnacht erwecken im lyrischen Ich die Sehnsucht, seiner seelischen Heimat näher zu kommen; Ausdruck der Sehnsucht nach Überwindung aller Gegensätze, mündend in einer Hinwendung zu Gott (Seele); erkennbar an den Rahmenseiten V. 1 und V. 12 (Alliteration: *Himmel* und *Haus*).

II. Bezüge zur Romantik

Es lassen sich die folgenden Bezüge feststellen:

- Struktur des Gedichtes: Erzählbewegung von Himmel/Erde über Feld/Wald ins Innere des Menschen, dessen Seele wiederum die Weite wie in der 1. Strophe sucht; romantischer Entgrenzungsversuch;
- Naturerlebnis aus Traum und Realität;
- zentrale Bilder: Kuss von *Himmel* und *Erde* (1. Strophe), *Flügel* der Seele (3. Strophe, religiöser Begriff), *nach Haus* (V. 12) als Ziel romantischer Sehnsucht;
- einfaches, romantisches Vokabular, das nicht genau begrifflich bestimmt ist, sondern durch seine Assoziationskraft wirkt: *Blüenschimmer* (V. 3), *sternklar* (V. 8);
- Konjunktiv zur Darstellung der Traumwelt, die in der 1. Strophe mithilfe eines hypotaktisch konstruierten Satzes realisiert wird; 2. Strophe dagegen mit Parataxe für Realitätsdarstellung.

C. Schluss

Romantisches Menschenbild: Mensch als Suchender, als Wanderer zwischen Traum und Realität, getrieben vom Heimweh nach dem verlorenen Ursprung (*nach Haus*) und der Sehnsucht nach einem zukünftigen Ziel; Entgrenzungsversuche im 20. Jahrhundert auf wissenschaftlichem Gebiet; gleichzeitig findet in Zeiten wirtschaftlicher Krisen auch eine Besinnung auf religiöse Werte statt. Insofern ist das Menschenbild, das in dem Gedicht gezeichnet wird, auch heute noch aktuell.